

Die Grabinschrift einer schwerbeschädigten Stadt

04.11.2012

Im Jahr 1978 erschien über den Samisdat ein Fotobildband mit dem Titel *“Zerstörte und geschändete Gräber”*. Unter dem selbstgemachten Buchdeckel der anonym gebliebenen Autoren fand man eine Ansammlung dutzender Fotografien und Zeichnungen. Die toten und schwerbeschädigten Gebäude waren beeindruckend. Im Nachwort folgte ein sehr genau geschilderter und von Emotionen geprägter Artikel, *“Die Grenzen des Vandalismus”*. Ja, solch ein Buch existierte einst zur Geschichte der russischen Gräber im zwanzigsten Jahrhundert.

Im Jahr 1978 erschien über den Samisdat ein Fotobildband mit dem Titel *“Zerstörte und geschändete Gräber”*. Unter dem selbstgemachten Buchdeckel der anonym gebliebenen Autoren fand man eine Ansammlung dutzender Fotografien und Zeichnungen. Die toten und schwerbeschädigten Gebäude waren beeindruckend. Im Nachwort folgte ein sehr genau geschilderter und von Emotionen geprägter Artikel, *“Die Grenzen des Vandalismus”*. Ja, solch ein Buch existierte einst zur Geschichte der russischen Gräber im zwanzigsten Jahrhundert.

Über dreißig Jahre sind seit dem Erscheinen des Bildbandes vergangen. Wir sind jetzt Selbstständige, Unabhängige, ohne KGB und KPdSU-Führung. Darüber hinaus bauen wir jetzt aus voller Überzeugung Kirchenhäuser, erneuern die alten, die von der Sowjetmacht geschändet und zerstört wurden. Voller Selbstsicherheit beschreiten wir diesen Weg der Erneuerung. Unser Objekt der Ablehnung, des pathologischen Hasses, ist ein anderes: das alte Kiew, das heute systematisch zerstört wird.

Vieles ist schon verschwunden, auf ewig. Das Gesicht der Stadt trägt Schrammen, die sogar durch die neuen Bauten aus Glas und Beton zum Vorschein kommen. Das Schlimmste, so scheint es, steht uns noch bevor. Denn die Schuld liegt nicht bei der Regierung oder dem Land. Der Schuldige ist unser werter Herr Prolet, der nur über Geld denkt und nur bei Geld fühlt, der Geldscheine pisst und kackt. Geld, von dem es immer zu wenig gibt. Zige Millionen fehlen, besonders dann, wenn man vor die Nase gehalten bekommt, was mit den Milliarden an Dollars alles gemacht wird. Der postsowjetische Vandalismus ist grenzenlos.

Während einer Zugfahrt kam ich mit einer Architektin aus der Krim ins Gespräch. Mit Schmerz und Ekel erzählte sie mir von ihren Klienten, wie sie den Krim-Boden aufteilen, um dann ihre privaten Festungen darauf zu errichten: echte Festungen, mit zahlreichen schmuckverzierten Kuppeln und, natürlich, mit einem hohen Zaun, der die Bewohner vom Rest der Welt abschirmt. Vielleicht saßen sie in ihrer Jugend ja schon mal ein und sind deshalb an verschlossene Einrichtungen gewöhnt. Oder aber sie fürchten sich wirklich vor uns, den Trotteln und Verlierern.

Das entstellte Kiew, eine Stadt, in der der werte Prolet sein Geld verdient. Geld, mit dem er sich Häuser in London, in Paris, auf Inseln oder an der Küste kauft. Irgendwo dort wohnt er dann auch. In Häusern, die keinen mittelalterlichen Festungen gleichen. An Orten, wo es keine fünf Meter hohen Zäune aus Beton gibt und je geben wird. Dort, wo auch die kleinste Bau-Phantasie nur mit Zustimmung der Regierung oder Gemeinde realisiert werden darf.

Eine Stadt ohne Museum, ist eine Stadt ohne Erinnerung. So eine Stadt lässt sich schnell zerstören. Kiew, das wird zerstört: hartnäckig, schamlos und Stück für Stück, ob mit Abrissen oder Neubauten. Die fehlende Erinnerung macht die Stadt zu einer wehrlosen. Solch eine Stadt kann sich nicht selbst verteidigen. Es ist Zeit für einen Fotobildband *“Das zerstörte und entstellte Kiew”*, mit harten und emotionalen Kommentaren. Nicht fehlen darf der Abschnitt zu den noch bevorstehenden Zerstörungen, die vom werten Proleten schon geplant wurden. Nur gut, dass sich die technischen Möglichkeiten für Publikationen heute geändert haben. Anstelle des Samisdat gibt's jetzt das Internet. Heißen könnte der Abschnitt *“Die Grabinschrift einer schwerbeschädigten Stadt”*.

28. September 2012 // **Semjon Glusman**

Quelle: [Lewyj Bereg](#)

Übersetzerin: **Maria Ugoljew** — Wörter: 555



Freie Journalistin und Übersetzerin, volontierte bei der "Märkischen Oderzeitung" in Frankfurt/Oder und studierte in Greifswald und Brno Slawistik, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft. Bisherige übersetzerische Tätigkeiten: u.a. Mitarbeit beim Dokumentarfilm "[Der Fall Chodorkowski](#)" (Regie: Cyril Tuschi, 2011) und dem Web-Übersetzungsprogramm "NetVoki". Bisherige journalistische Tätigkeiten: schrieb u.a. für den Tagesspiegel, Moskauer Deutsche Zeitung und Prager Zeitung.

Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Sie dürfen:

- das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen
- Bearbeitungen des Werkes anfertigen

Zu den folgenden Bedingungen:

Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).

Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Wenn Sie dieses Werk bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für ein anderes Werk verwenden, dürfen Sie das neu entstandene Werk nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

- Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen. Am Einfachsten ist es, einen Link auf diese Seite einzubinden.
- Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
- Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte unberührt.

Haftungsausschluss

Die Commons Deed ist kein Lizenzvertrag. Sie ist lediglich ein Referenztext, der den zugrundeliegenden Lizenzvertrag übersichtlich und in allgemeinverständlicher Sprache wiedergibt. Die Deed selbst entfaltet keine juristische Wirkung und erscheint im eigentlichen Lizenzvertrag nicht.

Creative Commons ist keine Rechtsanwaltsgeellschaft und leistet keine Rechtsberatung. Die Weitergabe und Verlinkung des Commons Deeds führt zu keinem Mandatsverhältnis.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Die Commons Deed ist eine Zusammenfassung des Lizenzvertrags in allgemeinverständlicher Sprache.